

DJ GOGO:

VERDIENTE ANERKENNUNG FÜR EINEN UNBEIRRTEN

hgh. Da Sie ja alle an die Street Parade im August gegangen sind, kennen Sie auch alle den DJ namens Gogo. Spät genug, dass Sie endlich mit ihm zu tun gekriegt haben. Gogo, oder wie er im Pass heisst, Peter Sacco, legt nämlich schon seit anfangs der neunziger Jahre Platten auf.

Zum ersten Mal bekamen Zürcher Nachtfalter seine Sets im Underground-Club «Illusion Dance» zu hören, einem Laden an der Hardturmstrasse, den er zusammen mit DJ Einstein selbst betrieb. Damals hiess noch alle Musik mit Bumbum drin «Techno». Und Technoparties gabe es auch im Kaufleutensaal, damals noch unter dem alten Wirt und ohne Türsteher.

Bis heute hat sich Gogo, bis vor kurzem noch unbeachtet von einer Menge Leute, einen soliden Ruf als DJ der Richtung Progressive House erarbeitet. Sei es als Resident DJ im damals noch illegalen Schwulencloß «Labyrinth» oder dem Club «Underground Excess» im Mascotte am Zürcher Bellevue oder schliesslich in Ramesh Pednekars Privé-Club «7th Heaven», DJ Gogo hat vermutlich schon jedes Zürcher House-Tanzbein in Bewegung versetzt, und die anderen kennen ihn wohl von «Sputnik Radio» auf Radio 24. Seit er als Resident DJ der Partyveranstalter «House of Love» mitmischte, ist er aber auch international tätig geworden, sei das in Rimini, Ibiza oder in Amsterdam.

Wie die meisten DJ war Gogo auf längere Sicht mit dem Auflegen von Vinylscheiben nicht zufrieden und machte sich ans Produzieren eigener Tracks. Und genau von denen gibt es ab September gleich eine ganze CD voll. Nach einer CD, auf der Gogo lediglich Tracks in einem Club-Stil gemixt hat, und die vor allem für seine vielen Fans aus den Clubs gedacht ist, kommt nun mit «Fairytale» eine Sammlung von Stücken im typischen Gogo-Vibe auf den Markt. House-Sound, gepflegt und ohne tranciges Gefiepe ist in die CD gepresst, und es ist doch anzunehmen, dass sich der eine oder andere Club-Hit unter den Trax befinden wird.

Das ist dem Mann auch zu gönnen, der sich über Jahre für House engagiert hat und sich nie zu schade war, auch mal an einer kleineren Party seine Scheiben aufzulegen, wenn er nur seine Idee von Musik transportieren konnte. Geilo-Public-Relations wie Artikel im «Blick» («Go, DJ, Go») und viele Telefonnummern von Mädchen, das sind eben der Lohn für Konsequenz und eine eigene Ansicht von Sound. Eine Ansicht, viele Leute mittlerweile zu ihrer gemacht haben - nenn es «hip», wenn du willst.

DJ Gogo, «Fairytale», EMI



Septemberbörs

Alain Suter

Tiefstpreis-Garantien

Roland Emmerich

Taxi Val Mentek



Septemberlieb

Master Mind Challenge

Fussballshirts aus Dry-Fit (Nike)

PI@net (Internet-Magazin, das einzige)

Abo-Kündigungen wegen Meinungsverschiedenheit